

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842146

Zwey und zwanzigster Brief. An Fum Hoam in China.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637)

Zwey und zwanzigster Brief.

An Sum Hoam in China.

So groß auch die Verdienste der Engländer in andern Wissenschaften seyn mögen, so thun sie sich doch vorzüglich in der Medicin hervor. Es giebt kaum eine körperliche Unordnung, wider welche sie nicht ein unfehlbares Mittel wüßten. In andern Wissenschaften gestehen diejenigen, die sie treiben, die Schwierigkeiten und Dunkelheiten darinne, sprechen zweifelnd und entscheiden mit Bedenken; aber in der Medicin kennt man das Zweifeln gar nicht: die Krankheit mag noch so schwer oder so eingewurzelt seyn, so giebt es in jeder Straße eine Menge Aerzte, die dem kranken Theil eine Pille entgegenhalten und ihn dadurch gewiß zu heilen versprechen, ohne daß die Bettgenossin es merken soll, ohne Zeitverlust und Hinderung in den gewöhnlichen Geschäften.

Wenn ich die Unermüdlichkeit dieses Gewerbes betrachte, so muß ich erstaunen: diese Leute geben nicht nur ihre Arzneymittel für halbes Geld hin, sondern laden auch den Kranken durch die stärksten Bewegungsgründe ein,

sich bey ihnen heilen zu lassen. Ein englischer Patient muß wahrhaftig in seine Wassersucht, sein faules Fieber oder seine Gicht sehr ver-
liebt seyn, der eine Kur unter so leichten Be-
dingungen verschmäht. Der Doktor erbittet
sich erst die ernsthafteste Aufmerksamkeit des
Publikums, zu welchem er redet; dann ver-
sichert er feierlich, daß seine Pille niemals ihre
Wirkung verfehlt; er bringt eine Liste von
denjenigen vor, die durch sie vom Grabe er-
rettet worden sind. Gleichwohl giebt es Vie-
le, die lieber krank bleiben; und manche ster-
ben sogar, ohne sich so gewisser Hülfe zu be-
dienen.

Ich wundre mich, daß diese Doktors, da
sie wissen, mit welchem hartnäckigen Volke
sie zu thun haben, noch nicht darauf verfal-
len sind, die Todten wieder lebendig zu ma-
chen. Wenn die Lebenden ihre Hülfe ver-
schmähen, so sollten sie sich an die Todten
wenden, die ihrer Kur ohne Weigerung still
halten würden. Bilde Dir indessen nicht ein,
lieber Freund, daß ein solcher Versuch eine
Schimäre ist: sie thun schon Kuren, die nicht
weniger sonderbar sind. Was kan wohl au-
ßerordentlicher seyn, als einem alten Manne

Jugend, und der schwächsten Konstitution Stärke zu verschaffen? das geschieht hier täglich: eine bloße Latwerge verrichtet diese Wunder, ohne die fischermäßigen Umschweife, daß der Patient erst in einem Kessel gesotten, oder in einer Mühle gestampft werden müßte.

Wenig Aerzte gehen hier den ordentlichen Weg des Unterrichts, sondern empfangen alle ihre Wissenschaft durch unmittelbare Eingebung vom Himmel. Einige erhalten diese Eingebung schon in Mutterleibe und verstehen ihre Kunst im dritten Jahre so gut wie im sechzigsten. Andre haben, ihres verborgnen Talents unbewußt, einen großen Theil ihres Lebens hingebracht, bis ein Bankrut oder ein Aufenthalt im Gefängnisse sie lehrte, was für wunderbare Künste in ihnen versteckt lagen. Andre sind ihren Fortgang blos ihrer superlatiften Unwissenheit schuldig: je unwissender der Praktikus ist, desto weniger traut man ihm Betrug zu, und das Volk urtheilt hier, wie im Orient, wo man schlechterdings ein Idiot seyn muß, wenn man ein Beschwörer oder ein Arzt seyn will.

Wenn man einen Mann braucht, der durch Eingebung ein Medikus ist, so wird